

Vorwort

Die Idee zu dieser Arbeit ist aus der Praxis von Jugendkirche erwachsen. Von 2008 bis 2016 hatte ich die wunderbare Gelegenheit, als Pfarrer am Aufbau der ersten Jugendkirche in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayerns mit einem eigens umgestalteten Kirchengebäude in Nürnberg beteiligt zu sein. Besuchsgruppen aus ganz Bayern kamen in die Nürnberger Jugendkirche LUX, um zu sehen, wie Kirche jungen Menschen Raum geben will. Dabei wurde immer wieder deutlich, dass die Fragen, die in der Jugendkirche eine Rolle spielten, wie ein Katalysator für grundlegende kirchentheoretische Fragen wirkten, die an vielen Stellen in der Kirche von Bedeutung waren. Jugendkirche war nicht nur als eine neue Form kirchlicher Jugendarbeit von Interesse, sondern bot auch reichlich Anlass, über Kirche in Veränderung nachzudenken. Eine dieser Fragen von Kirche in Veränderung ist die Frage nach der Entwicklung neuer kirchlicher Sozialformen und die spezifische Frage, wie sich Jugendkirche zu dem Begriff „Gemeinde“ verhält.

Als die Überlegung reifte, dieser Fragestellung eine Dissertation zu widmen, bekam ich viel Zuspruch von verschiedensten Seiten. Mein Dank gilt dabei zuerst den zwei ehemaligen Mitgliedern des Fachbeirats von LUX, Prof. em. Dr. Ulrich Schwab (LMU München) und Reinhold Ostermann (ehem. Konzeptionsreferent des Amts für evangelische Jugendarbeit in Bayern), die mich beide zu diesem Projekt ermutigten. Mein weiterer Dank gilt der bayerischen Landeskirche, die die Startphase der Dissertation durch ein Stipendium unterstützte. Auch die Evangelische Jugend Nürnberg und LUV – Junge Kirche Lindau beteiligten sich an den Forschungskosten, wofür ich überaus dankbar bin. Mein besonderer Dank für seine interessierte, anregende und allzeit zugewandte Betreuung gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Peter Bubmann, der kurz vor Beginn meiner Arbeit ein größeres Forschungsprojekt zu „Gemeinde auf Zeit“ begleitet hatte und damit ein hervorragender Ansprechpartner für die Fragestellung dieser Arbeit war. Für die Heranführung an sozialwissenschaftliche Methoden möchte ich Dr. Karl-Herrmann Rechberg von Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg ganz herzlich danken. Für die Analyse der Daten war das Engagement von Pfr. Michael Wolf und Pfrn. Christiane Lehmann von unschätzbarem Wert, die auf meine Anfrage hin gerne bereit waren, mit mir einen Sommer lang eine Forschungsgruppe zu bilden.

Zuletzt gilt mein Dank meiner Familie und meiner Frau Friederike, die in etlichen Urlaubstagen auf mich verzichten musste und mich immer unterstützt hat.